

Liebe Leser,

seit vielen Jahren scheiden sich in den Unternehmen am Thema Open Source die Geister. In den einen Rechenzentren schwören die Administratoren auf die freien Betriebssysteme, Anwendungen und Verwaltungstools, in den anderen, meist windows-affinen IT-Abteilungen, sprechen die Verantwortlichen dem Open Source die Professionalität ab. Richtig ist zwar, daß die Anwenderfreundlichkeit sicherlich bei so manchem Programm kein Designkriterium war – was in der freeX auch schon des öfteren bemängelt wurde –, aber keinesfalls kann man pauschal behaupten, daß es vielen Open-Source-Produkten an Professionalität und Funktionalität mangle. Die Kernel der Betriebssysteme sind Meisterstücke der Programmierung und die Kritik an den neuen grafischen Oberflächen bezieht sich nicht auf die erstklassige Leistung der Entwickler bei der Umsetzung, sondern darauf, daß man die bisherige Zielgruppe aus den Augen verloren hat. Daß dabei manchmal in der Öffentlichkeit grobe Worte fallen, ist der Tatsache geschuldet, daß es sich beim Open Source längst nicht mehr um Kabinettsstückchen handelt, sondern um millionenfach verbreitete Programme.



Bei den Endanwendern fällt eine Entscheidung für den Open Source oft unbewußt. Ein Paradebeispiel für ein in jeder Hinsicht professionelles Produkt ist das derzeit boomende Android. Die Hersteller implementieren es gerne auch deshalb auf ihre Kleincomputer, weil sie keine Lizenzgebühren abführen müssen. Die Käufer der Geräte interessieren sich zum überwiegenden Teil gar nicht für das Betriebssystem ihres Mobiltelefons, sie kaufen einfach das Gerät, das ihnen optisch am besten zusagt. Google macht sein Geschäft anschließend mit dem Marketplace. Für jede Anwendung, die darin verkauft wird, muß der Hersteller Gebühren an Google bezahlen. Dieses Geschäftsmodell gefällt sogar Microsoft so gut, daß es auch laut über einen Marketplace zu Windows 8 nachdenkt. Aus Anwendersicht ist eine zentrale Angebotsstelle für Software sinnvoll; daß er dabei in falscher Sicherheit über die Qualität der Programme gewogen wird, ist der bedenkliche Nachteil dieses Modells.

Damit auch Sie den Marketplace bestücken oder noch besser: Programme für den Eigengebrauch schreiben können, erklären wir Ihnen in dieser Ausgabe, was beim Programmieren einer Android-Anwendung zu beachten ist. Als Werkzeug bieten sich das professionelle Free Pascal und das RAD-Tool Lazarus an. Wenn die Programme einmal stehen, können sie jederzeit auf andere Systeme übertragen werden, ohne daß man sich vielleicht in andere Programmiersprachen einarbeiten muß. Außerdem sind natürlich noch viele andere interessante Beiträge in dieser Ausgabe der freeX, hier seien nur die Installation eines MacOS X in VirtualBox auf AMD-Prozessor und die Verwaltung der eigenen eBook-Bibliothek genannt.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen und Nachvollziehen dieser freeX!

Herzlichst

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Rosa Riebl'.

Rosa Riebl
freeX@cul.de